

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 22, Nummer 1 (April 2017)

Rösler, Dietmar (2012), *Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung*. Stuttgart/Weimar: Metzler. ISBN: 978-3-476-02300-1. 301 Seiten. 19,95 €.

Die vorliegende Einführung ist die Neubearbeitung eines bereits etablierten Titels (urspr. 1994). Sie richtet sich primär an Bachelor-Studierende im Einführungsmodul Deutsch als Fremdsprache sowie an Dozentinnen und Dozenten der Auslandsgermanistik. Der Autor stellt die wesentlichen Bereiche aus Theorie und Praxis des Studienfachs DaF vor wie Lerntypen, Unterrichtsinteraktion, Landeskunde, literarische Texte, Lehrmaterialien und Einsatz von Medien. Theoretische Ansätze zum Zweitspracherwerb, zur Fremdsprachenvermittlung und zur Sprachlehrforschung runden das Buch ab. Die Bandbreite der behandelten Themen ist groß, allerdings bleiben sprachwissenschaftliche Grundlagen zur deutschen Sprache als Grundlage für den eigentlichen Lehrgegenstand ausgeklammert. Abgesehen davon widmet sich der Band zahlreichen Aspekten des Faches DaF mit dem Ziel, die unterschiedlichen Möglichkeiten des Erwerbs des Deutschen und verschiedene Einflussfaktoren darauf vorzustellen und für die Lehrpraxis umzusetzen. Dabei finden sowohl die historische Perspektive als auch die Auswirkungen durch digitale Medien Berücksichtigung. Ein Schwerpunkt liegt auf der Behandlung relevanter Termini und auf der Berufspraxis.

Das Buch gliedert sich in vierzehn Kapitel, wobei das letzte („Schluss“) mit einem Umfang von zwei Seiten lediglich kurz die Gesamtinhalte resümiert. Im Anschluss an die Einleitung mit der Überblicksdarstellung thematisiert Kapitel 1 („Lernende und Lehrende“) die beteiligten Akteur/innen aus interdisziplinärer Sicht mit Variablen wie Alter, Motivation, Emotion, Herkunft oder Lernstil.

Kapitel 2 („Sprach(en)erwerb“) beschäftigt sich knapp mit Wegen und Theorien des Spracherwerbs, Erwerbskontexten sowie problematischen Begrifflichkeiten. Es wird deutlich, dass es Wege gibt, mehrere Sprachen zu erwerben, die sich stark in ihren Bedingungen unterscheiden und trotzdem nicht immer klar trennbar sind. Der Autor betont, dass der Unterschied zwischen gesteuertem und ungesteuertem Erwerb etwa für die Unterscheidung von Fremd- und Zweitspracherwerb wichtig ist, beides jedoch nicht korreliert. Die Unterscheidung zwischen diesen beiden Erwerbssituationen ist außerdem nicht immer klar aufgrund von Grenzfällen, in denen beispielsweise im Heimatland Deutsch als Fremdsprache gelernt wurde und anschließend bei einem Deutschlandaufenthalt in Gastfamilien Deutsch als Zweitsprache. Darüber hinaus suggeriert der Begriff *Zweitsprache* fälschlicherweise, dass Deutsch als zweite Sprache gelernt wird, obwohl sie oft die dritte oder vierte ist. Insofern bietet der Band hier die Möglichkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit den Termini.

In Kapitel 3 („Texte, Lehrwerke, Medien“) geht es um das Material, mit dem es die Beteiligten zu tun haben, neben dem ungesteuerten Input sind dies hier vor allem Lehrwerke, Texte und andere Medien. Sie können sich an verschiedene Zielgruppen richten. Lehrwerke beziehen sich im Gegensatz zu Lehrmaterial, das allgemein gedruckt oder als Ton- oder Bildaufzeichnungen vorliegen kann, auf (idealerweise) präzise auf die Lernsituation und -gruppe abgestimmte, zusammenhängende Texte und Übungen in der Regel in Buchform, die häufig durch weiteres Material ergänzt sind. Lehrwerke können unterschiedlich aufgebaut sein und sich mehr oder weniger gut auf eine Situation oder Gruppe beziehen. Die Effektivität der Lehrwerke wird außerdem durchaus durch kommerzielle Überlegungen der Verlage eingeschränkt. Im DaF-Studium bieten Lehrmaterialanalysen Raum für die praktisch-kritische Auseinandersetzung mit den konkurrierenden Werken.

Kapitel 4 („Umfassende Konzepte der Fremdsprachenvermittlung“) behandelt methodische Aspekte unter historischen, politischen und didaktischen Gesichtspunkten. Es stellt Konzeptionen und wissenschaftliche Ansätze zur Debatte sowie Vorgehensweisen im Umgang mit Inhalten und Fertigkeiten und berücksichtigt auch Aufgabenorientierung und Dramapädagogik. Die Methodendiskussion zeigt, dass es nicht die eine richtige Vermittlungsmethode geben kann, weil es auch nicht nur den einen Unterrichtskontext gibt und dass sich im Laufe der Zeit die Inhalte von Grammatik und Übersetzung weg hin zu breitgefächerten, interaktiven, performativen und therapeutisch-psychologischen Aspekten fortentwickelt haben. Das Kapitel schließt mit dem dramapädagogischen Ansatz für den Fremdsprachenunterricht, dessen Stellung, so der Autor kritisch, noch immer nicht geklärt, geschweige denn akzeptiert ist.

Im 5. Kapitel („Lehr- und Lernformen“) stehen verschiedene Formen des Lernens und Lehrens im Mittelpunkt. Dabei geht es um Möglichkeiten von Arbeits- und Sozialformen, von Aktivitäten, Rollenverteilung und Zusammenarbeit in Abhängigkeit von Inhalten und Zielen, um die Bandbreite der Alternativen zu demonstrieren und Motivationsspielräume auszuloten. Hier finden auch die Chancen, die das Internet und *virtual reality* für Lern- und Übungsformen bieten, Beachtung. Die verschiedenen produktiven und rezeptiven Fertigkeiten und die Fördermöglichkeiten stellt das Kapitel 6 („Rezeption und Produktion von gesprochenen und geschriebenen Texten“) zusammen. Es führt verschiedene Varianten des Lesens auf und diskutiert einige didaktische Empfehlungen, wie z.B. Lesekenntnisse aus der Erstsprache genutzt werden können. Auch das Hörverstehen und die damit zusammenhängenden Übungsmöglichkeiten und Verstehensstrategien finden Erwähnung. Für die Unterrichtspraxis sind die daran anschließenden Aufgaben wichtig, wie Hören und Lesen gezielt gefördert werden können. Dazu zählt der Autor zahlreiche Möglichkeiten auf und führt auch Beispiele aus Lehrwerken an. Das Kapitel bespricht weiterhin die produktiven Fähigkeiten Sprechen und Schreiben und liefert auch hier sehr viele Vorschläge für die Unterrichtspraxis. Abschließend geht der Autor noch auf das Thema Übersetzen ein und die kontrovers diskutierte Rolle für die Fremdsprachenvermittlung und die Integration in Lehrwerke.

Daran anschließend befasst sich Kapitel 7 („Fehler und Fehlerkorrektur“) mit dem großen Themengebiet der Fehler. Es beantwortet Fragen wie: Was ist überhaupt ein Fehler? Welche Quellen, welche Gründe gibt es dafür und was können wir aus Fehlern lernen? Wie gehen wir damit um, das heißt, sollen wir immer alles korrigieren? Gerade, wenn wir wissen, warum welche Fehler zustande kommen, hilft uns das, den jeweiligen Lernstand besser einzuschätzen und ein Gefühl dafür zu entwickeln, wann das Verbessern hilft und wann es stört.

Im Kapitel 8 („Sprache und Kommunikation als Lerngegenstand und Teil des Lernprozesses“) wird Sprache als Lerngegenstand unter didaktischen Gesichtspunkten vorgestellt. Hier darf jedoch keine konkrete Einführung in die Linguistik oder die deutsche Sprache erwartet werden, dazu verweist der Autor auf anderweitig publizierte Grundlagenwerke. Wesentlicher für ihn ist das problematische Verhältnis zwischen Linguistik und Fremdsprachenunterricht. Er diskutiert Fragen beispielsweise zum Erwerb, äußert Kritik an Lehrwerken und didaktischen Forschungstrends und Konzeptionen und fordert mehr terminologische Kenntnisse bei den Studierenden. Schließlich geht er noch auf die Probleme der Bestimmung und Abgrenzung von Fachsprachen ein und die daraus resultierenden Schwierigkeiten für den Fachsprachenunterricht. Dann folgt mit Kapitel 9 die Landes- und Kulturkunde. Hier werden Begriffe, Relevanz, Gegenstände, kulturelle Vielfalt, Vermittlungsmöglichkeiten, Höflichkeit und Stereotype behandelt. Der Autor macht Vorschläge für die Entwicklung von Unterrichtskonzepten und geht auch auf besondere Gegenstände ein wie Musik und Kabarett im Unterricht.

In Kapitel 10 („Die Arbeit mit literarischen Texten“) bearbeitet der Autor verschiedene Facetten von Literatur, auch Kinder- und Jugendliteratur als Gegenstand im DaF-Unterricht, deren Vor- und Nachteile und die daraus resultierenden Möglichkeiten, die rezeptiven und produktiven Fähigkeiten anhand authentischer Texte zu schulen. Er stellt die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten literarischer Texte im Unterricht vor, denn sie können nicht nur die Grundlage für Grammatikvermittlung bilden, sondern auch für landeskundliche und interkulturelle Zwecke eingesetzt werden. Sie dienen dem Lesen und dem Leseverstehen und lassen sich als Basis für Diskussionen nutzen. Abschließend erwähnt der Autor auch den Kanon deutschsprachiger Literatur und die damit verbundene Diskussion, welche Texte für welchen Unterricht und für welche Zielgruppen heranzuziehen sind.

Kapitel 11 („Die Bedeutung anderer Sprachen und Kulturen“) befasst sich u.a. mit Hypothesen zur Interaktion von Erst- und Fremdsprache(n). Dazu werden die verschiedenen Ansätze kritisch besprochen und dargestellt, wie sie sich im Laufe der Geschichte des Faches wandelten, angefangen von einem gänzlich fehlenden Einbezug der vorhandenen Sprachen über einen Vergleich mit der Muttersprache bis hin zur Berücksichtigung mehrerer bereits vorhandener Sprachen und den Auswirkungen auf die Lernprozesse und Erwerbssequenzen. Hier ist allerdings anzumerken, dass dies für stark gemischte Lerngruppen aus unterschiedlichen Kulturen mit heterogenen Sozialisierungshintergründen und schulischen bzw. institutionellen Erfahrungen weniger relevant ist. In diesem Abschnitt stehen vielmehr hier die traditionellen homogenen Klassen im Mittelpunkt.

Das daran anschließende Kapitel 12 („Diagnose und Bewertung“) bespricht ausgewählte Prüfungsformen als Leistungskontrolle und als Aufnahmekriterium für die weitere Ausbildung. Es behandelt verschiedene Testtypen und ihre Funktionen und geht dann genauer auf einige Sprachprüfungen ein wie die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) und den TestDaF.

Kapitel 13 („Der Europäische Referenzrahmen“) gewährt einen Einblick in den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen, der Lerninhalte und Ziele anhand standardisierter Kompetenzniveaus vorgibt. Der Autor fordert eine Grundlage für allgemein anerkannte Materialien, Prüfungen und Sprachkurse. Das Kapitel stellt die Niveaustufen kritisch vor.

Der Band wird abgerundet durch ein Schlusskapitel, Internetadressen relevanter Institutionen, Literaturangaben und ein Register.

Übergreifend ist zu sagen, dass der Autor Definitionen und Erklärungen wichtiger Termini präsentiert wie Motivation, kritische Periode, *blended learning* oder die problematische Abgrenzung von Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache. Sie

sind farblich abgehoben und lassen sich leicht nachschlagen. Außerdem ist der Band auch aktuell insofern, als er neurologische Facetten berücksichtigt wie die Erkenntnis der Emergenz grammatischen Wissens sowie neueste Entwicklungen bei den digitalen Medien, die neue Perspektiven eröffnen und die Möglichkeit bieten, besser auf die Einzelnen einzugehen.

Fazit: Die vorliegende Einführung bietet den Leserinnen und Lesern die Gelegenheit, sich gezielt und systematisch auf das Fach vorzubereiten. Der Autor diskutiert aktuelle theoretische Strömungen und sprachpolitische Hintergründe. Manches wird gestreift, anderes exemplarisch auch tiefergehend behandelt und um praktische Hilfestellungen ergänzt. Er stellt Theorien und Konzepte mit ihren Stärken und Schwächen vor und erklärt Entwicklungstendenzen wie z.B. die zunehmende Eigenständigkeit und empirische Emanzipation der Sprachlehrforschung weg von bloßer Didaktik. Es wird damit sicher seiner Aufgabe gerecht, einen praxisorientierten Überblick zu geben und die wichtigsten Aspekte übersichtlich zusammenzustellen.

Prof. Dr. Hilke Elsen, M.A.

Lehrstuhl für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik, Universität Augsburg